

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art**

Band (Jahr): **7 (1920)**

Heft 5

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>



gewaltsame Wind, der Roß und Reiter darniederzwingt; sie zeigen den zürnenden Himmel, den reißenden Strom quer herab durch das kleine Bildchen, der glaubhaft jene elementare Kraft aufweist, Häuser einreißt, das Astwerk knickt und ganze Bergwaldseiten herunterfegt. Andere Bände berichten im Text und in den Illustrationen von der mannigfachen Art der Kriegführung, von Feuersbrünsten und von Hexenwerk. Die letzten Bände überliefern wertvolles Material aus der Geschichte des Landbaues und aus ein-

zelen Boutiquen des Handwerks. Sachlich trocken sind die Werkzeuge in den Holzschnitten dargestellt, oder Figürliches ist verwendet, um die Hantierung begreiflich zu machen. Sachlich, trocken — und doch mit welcher Überlegenheit in der Verteilung von Schwarz und Weiß, in der Gegenüberstellung von kleinen und großen Formen, in der Aufteilung des kaum handgroßen Gevierts, die der Wucht einer großen freskalen Darstellung völlig ebenbürtig ist.

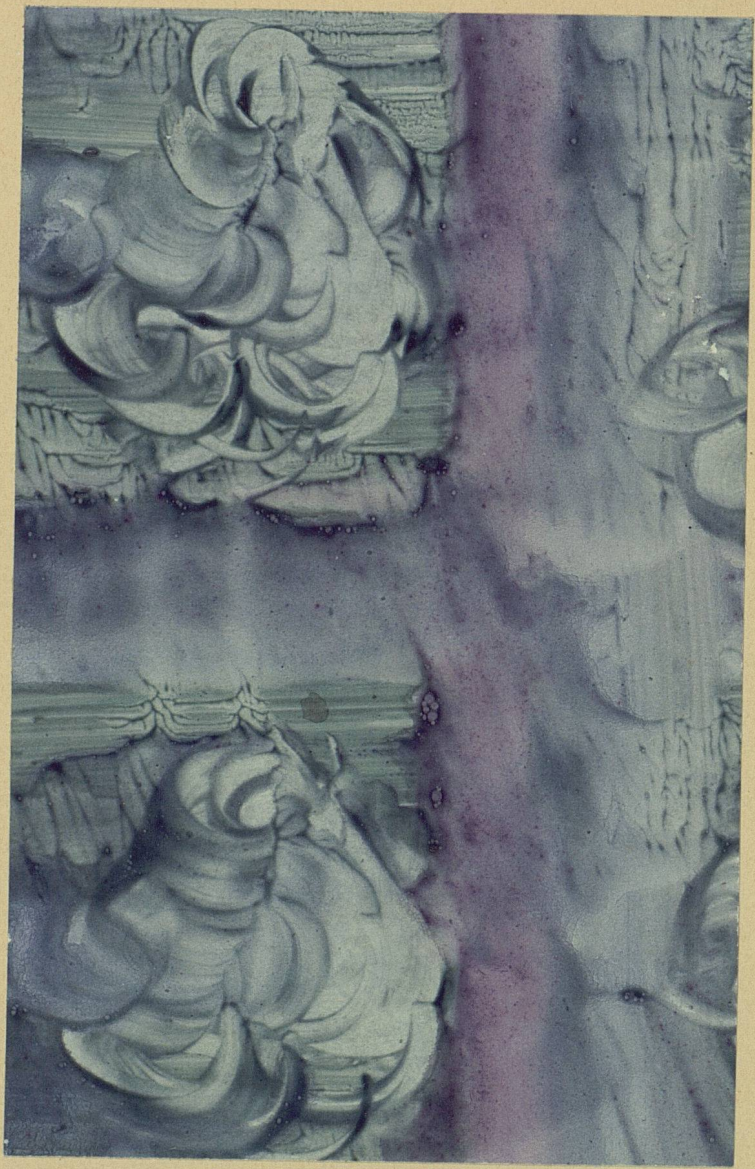
H. Røethlisberger.

LITERATUR UND UMSCHAU

Segen der Erde. Roman von Knut Hamsun, Übersetzung von Pauline Kläiber, Verlag Albert Langen, München. „Ein Mann wandert des Wegs in nördlicher Richtung dahin. Er trägt einen Rucksack, der Mundvorrat und einiges Handwerkszeug enthält. Der Mann ist groß und stark gebaut, er hat einen roten Vollbart und kleine Narben im Gesicht und an den Händen — diese Wundenzeichen hat er sich wohl bei der Arbeit oder im Kampf geholt — ein Mensch mitten in der ungeheuren Einsamkeit . . . Er sieht an der Sonne, welche Zeit es ist, es wird Nacht, da legt er sich ins Heidekraut und schläft mit dem Kopf auf dem Arm.“ Er findet Land, das ihm paßt, rodet es, baut bis zum Herbst hin eine Erdhütte, eine Gamme für sich und für seine Ziegen. Später kam ein Weib zu ihm; sie zeugten Kinder und daraus, aus dem Wachstum der Familie mit samt den Tieren und Äckern und Häusern, aus dem Wachsen einer ganzen Siedlung weit droben im

Ödland, baut Knut Hamsun seine Geschichte auf. Isak der erste, der Bauer — er ist's, auf den er immer wieder zurückkommt; er ist der Nagel, an dem alles hängt, der das Ganze zusammenhält, in den bang durchlebten Fehljahren und in den Zeiten der inneren Kummernis. Er bleibt aufrecht, roh behauen, wenn die Welt um ihn sich ziert, einfach, kurz aber träf im Reden, unermüdlich im Tragen und Pflügen, im Entwässern und Bewässern, im Bauen und Ernten. Er wird Markgraf im Ödland. Wenn die andern sich vergehen am Erdboden, er bebaut ihn; wenn er Tannen verkaufen und Wächter einer Telegraphenleitung werden könnte — er schlägt es aus. Der Aufseher fragt Isak, ob er Telegraphenstangen verkaufen wolle. — „Nein.“ — „Auch nicht gegen gute Bezahlung?“ — „Nein.“ — Isak ging es jetzt rascher von der Hand, er konnte sich ohne das verbessern. Wenn er jetzt Stangen verkaufte, bekam er nur etwas mehr Geld, einige Taler mehr, aber er hatte keinen Wald mehr,

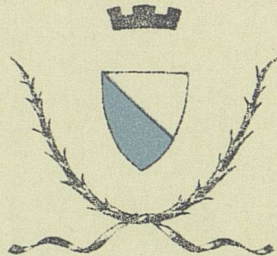
Leere Seite
Blank page
Page vide



Leere Seite
Blank page
Page vide

GEWERBESCHULE
DER STADT ZÜRICH

Kunstgewerbliche Abteilung



DIPLOM

DER FACHSCHULE FÜR GRAPHIK

WALTER ROSHARDT

von Rapperswil, St. Gallen, geb. 14. Juni 1897

*hat die Fachschule für graphische Kunst
an der Gewerbeschule der Stadt Zürich regelmäßig besucht
vom Mai 1916 bis Mai 1919.*

*Dem Schüler wird in den Leistungen die Gesamtnote 6 erteilt
und er wird für fähig erachtet, den Beruf eines
Graphikers
auszuüben*

ZÜRICH, AM 15. JAN. 1920. DER SCHULVORSTAND ALS PRÄSIDENT
DER AUFSICHTSKOMMISSION DER GEWERBESCHULE

Paul Flüger

DER ERSTE DIRECTOR DER ZWEITE DIRECTOR

Altherr

J. Fraumfelder

Leere Seite
Blank page
Page vide